

Unterhaltung der katholischen Parochial-Kirche und Schule für den evangelischen Grundbesitz gesetzlich bestehen. Gerade diese Bestimmung war der Gründung des evangelischen Gemeinwesens lange hinderlich, da man durch Hinzutreten neuer finanzieller Verpflichtungen für ein solches eine zu große Belastung des Grundbesitzes fürchtete. Aber alle diese Bedenken mußten weichen, als nun einmal die Sehnsucht zunächst nach einer eigenen Schule, sodann aber auch nach einer eigenen Kirche rege geworden war.

### III.

#### Die evangelische Schule.

Im Jahre 1858 hatten sich die Lutheraner von Ostritz eine Schule gegründet. Nun erwachte auch in Seitendorf der lebhafteste Wunsch, eine solche zu besitzen. Es bildete sich ein Komitee zur Verwirklichung dieser Wünsche, an dessen Spitze Herr Agent Heinrich Hermann Neumann stand, und am 30. April 1865 ging das erste Gesuch in dieser Angelegenheit an die Königliche Kreishauptmannschaft in Bautzen ab. Dieses Gesuch war durch den Umstand sehr beschleunigt worden, daß der katholische Kaplan die evangelischen Schulkinder zum Schlagen des Kreuzes genötigt und in der Schule geäußert hatte, nur die katholischen, nicht aber die evangelischen Geistlichen könnten wahrhaft Sünden vergeben. Es gab zu jener Zeit 37 evangelische Ehen, dazu kamen 17 gemischte, und zwar 7, wo der Mann, und 10, wo die Frau unseres Glaubens war. Bisher war die fast allgemeine Regel die, daß die Kinder aus gemischten Ehen römisch-katholisch erzogen wurden. Dem sollte durch Gründung einer evangelischen Schule vorgebeugt werden. Am 24. Mai 1866, kurz vor Ausbruch des böhmischen Krieges, konnte mit Gottes Hilfe unter freudiger Teilnahme der Vertreter der katholischen Kirche und Schule Seitendorfs, sowie der evangelischen Pfarrer und Lehrer der Umgebung der Grundstein gelegt werden, wobei Herr Pfarrer Marx, Türchau als evangelischer Ortschulinspektor die Weiherede hielt. Am 7. Mai 1867 aber stand das schmucke Schulhaus fertig da.

Bei dem Schulbau hatte die kleine Gemeinde reiche Hilfe von den Gemeinden der Oberlausitz erfahren. Diese steuerten 2000 Taler bei, während

der Bauplatz von Herrn Gutsbesitzer Burghardt in Reichenau aus dessen Seitendorfer Gute Nr. 275 geschenkt worden war. Er ist ca.  $\frac{1}{2}$  Scheffel groß, zur linken Seite des Dorfbachs gelegen, etwa 5 Minuten unterhalb der katholischen Kirche. Die Gesamtkosten des Baues beliefen sich auf 2396 Taler 27 Gr., doch wurden alle Fuhren unentgeltlich geleistet. Wir zählen jetzt 30 gemischte Ehen, und zwar 13, wo der Ehemann, und 17, wo die Ehefrau lutherisch ist. Acht Ehen haben lutherische, 13 römische Kindererziehung, neun sind kinderlos.

Als Lehrer haben an der Schule gewirkt: 1. Adolf Hermann Hennig, jetzt Kirchschullehrer in Weigsdorf bis Juni 1867; 2. Friedrich Hermann Meische, jetzt Kirchschullehrer in Reichenau bis 1871; 3. Otto Eckstein als Vikar bis 1872; 4. Karl Ernst Döring, jetzt Rektor in Hirschfelde, bis 1875; 5. Ernst Moritz Taubmann, jetzt Bürgerschullehrer in Zittau bis 1877; 6. Gustav Wilhelm Vogt, schon verstorben, bis 1879; 7. Karl Gustav Bompach bis 1893, seit 1881 zugleich Kirchschullehrer, jetzt desgleichen in Putzkau bei Bischofswerda; 8. Oskar Bernhard Herfurth, jetzt Kirchschullehrer in Waltersdorf, bis 1901; 9. Otto Oskar Ebert bis 1904; 10. Vikar Alwin Bruno Förster aus Ebersbach.

Mit Lob und Dank konnte die Gemeinde an Dom. Jubilate, den 8. Mai 1892 das 25 jährige Jubiläum der Schule feiern.

### IV.

#### Die Gründung der Kirche.

Am 26. November 1872 hatte die evangelisch-lutherische Gemeinde Ostritz ihr Bethaus weihen können. Dieser Vorgang erweckte auch in Seitendorf die lebhafteste Sehnsucht, zur eigenen Schule auch noch die Kirche zu haben. Der Löbauer Gustav-Adolf-Verein, an seiner Spitze der um die Oberlausitzer Diaspora hochverdiente Herr Pfarrer Scheuffler, Lawalde, sagte seine tatkräftige Unterstützung zu. Die Frage kam im Jahre 1876 dadurch noch mehr in Fluß, daß sich infolge des neuen Schulgesetzes ein wesentlicher Umbau des evangelischen Schulhauses nötig machte. Man faßte hierbei den Anbau eines Flügels mit einem Betsaal ins Auge und hoffte durch Verhandlungen mit Hirschfelde wenigstens allmonatliche Gottesdienste zu er-